

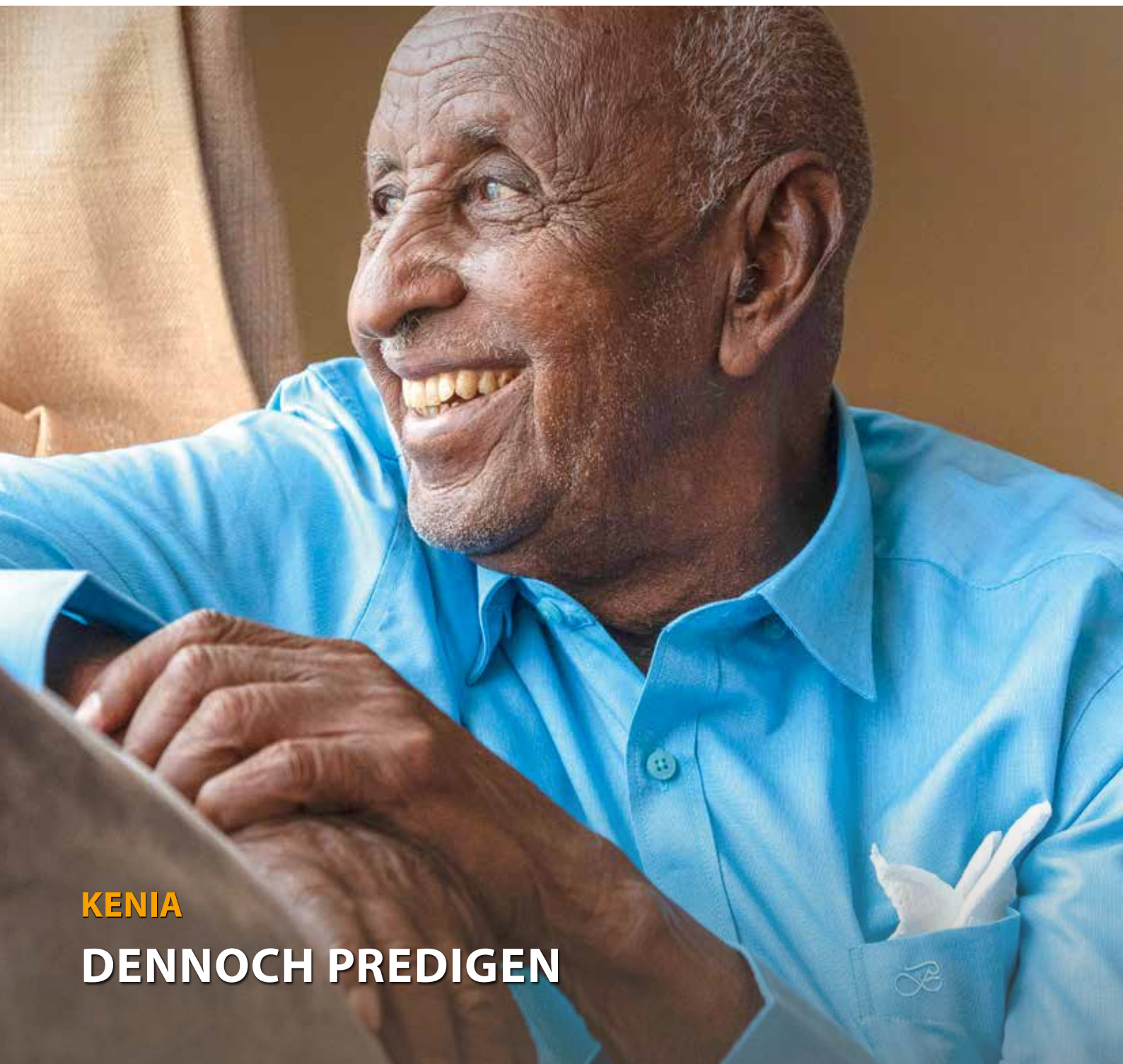


STIMME DER MÄRTYRER

Schicksale verfolgter Christen in aller Welt

Helfen und Lernen

Juni 2022 54. Jahrgang



KENIA

DENNOCH PREDIGEN

NUR MUT!
Missionstag
in Bremen

Seite 2

NAHER OSTEN
Stärkung in schwerer
Bedrängnis

Seite 4

HERRNHUT
Verfolgte Christen
aufgenommen

Seite 11



Nur Mut!

HMK-Missionstag am 25. Juni in Bremen



Maggie Gobran

Vieles ist aktuell schwierig: Krieg, Unruhen, Inflation, Pandemie. Da kann einem schwindlig werden. Wie leicht verlieren wir den Mut. Der innere Friede schwindet und eine ruhelose Hektik macht sich breit. Wie finden wir da wieder Kraft und Hoffnung?

Mit unserem Missionstag am 25. Juni 2022 in der St.-Martini-Gemeinde in Bremen wollen wir ermutigen – indem wir von den Lebenszeugnissen verfolgter Christen lernen. Trotz schwierigster Lebensumstände wachsen sie im Glauben und finden Freude.

Als Gäste erwarten wir einen Pastor aus einem kleinen Land in Südostasien. Er wird über seine Zeit im Gefängnis berichten und wie er dort durch das Lesen der Bibel ganz real Gottes Kraft erlebt hat. Außerdem wird die ägyptische Christin Maggie Gobran von ihrer Arbeit unter den Ärmsten der Armen in Kairos Slums erzählen. Das Thema des Tages „Nur Mut!“ wird Dr. Wolfgang Nestvogel im Eröffnungs-Gottesdienst entfalten.

Herzliche Einladung!

Wir freuen uns auf diesen Tag mit Ihnen!



HMK-MISSIONSTAG

25. Juni 2022 | 10.00–16.30 Uhr
Ev. St. Martini-Gemeinde Bremen
Martinikirchhof 3 | 28195 Bremen

Inhalte dieser Ausgabe

2 Intern

Nur Mut!

3 Editorial

4–5 Aus den Projekten

6–10 Kenia

Dennoch predigen

11 Andacht

Was vor 300 Jahren
in Herrnhut begann

12 Perspektivwechsel

Mittendrin

Herausgeber:
Hilfsaktion Märtyrerkirche e.V.
(HMK) – Verfolgten Christen helfen
und von ihnen lernen
Missionshaus | Steinstraße 5
35641 Schöffengrund
Tel. 06445 61244-0 | Fax -22
Büro Süddeutschland
Hilfsaktion Märtyrerkirche e.V.
Wiesenstraße 27
88690 Uhlhingen-Mühlhofen
Tel. 07556 921 11-0 | Fax -40
info@verfolgte-christen.org
www.verfolgte-christen.org
www.facebook.com/
HilfeFuerVerfolgteChristen
instagram.com/verfolgtechristen

Redaktion:
Elisabeth Müller (V.i.S.d.P.),
Wolfgang Häde
stimme@verfolgte-christen.org

**Gestaltungskonzeption
und Corporate Design:**
Gute Botschafter GmbH/Köln

Detailgestaltung und Satz:
zeichensetzen kommunikation GmbH/
Wetzlar

Druck:
AWG Druck GmbH/Runkel-Ennerich

**Erscheinungstermin der nächsten
Stimme der Märtyrer:**
30. Juni 2022

Erscheinungsdaten:
Ausgabe Nr. 06/2022, 54. Jahrgang
Erscheinungsweise: monatlich

Konto Deutschland:
Sparkasse Salem-Heiligenberg
IBAN: DE27 6905 1725 0002 0314 17
BIC: SOLADES1SAL

Auslandskonto Schweiz:
Schaffhauser Kantonalbank
IBAN: CH09 0078 2007 8168 6110 1
BIC: SHKBCH2S

Auslandskonto Österreich:
Erste Bank der österr. Sparkassen
IBAN: AT68 2011 1000 | 5056 0190
BIC: GIBAATWWXXX

Missionsleiter: Manfred Müller
Vorstand: Stefan Weber (Vorsitzender),
Andy Dipper (stellv. Vorsitzender),
Andreas Kraft, Olaf Latzel, Viktor Wall,
Manfred Müller

Die HMK finanziert sich ausschließlich durch Spenden. Die HMK ist als gemeinnütziger, spendenbegünstigter Verein (VR 580287) mit dem DZI-Spendensiegel ausgezeichnet worden. Die HMK trägt das Spendenprüfzertifikat der Deutschen Evangelischen Allianz (DEA).

Quellen: alle Bilder HMK außer Seite 4 (Äthiopien): iStockphoto.com, Seite 5 (Buchtipp): CLV, Seite 11: Wikipedia

Die Namen von Personen können aus Sicherheitsgründen geändert sein.





*Wir haben aber diesen Schatz in irdenen Gefäßen,
damit die überschwängliche Kraft von Gott sei und nicht von uns.*

2. Korinther 4,7

Liebe Freunde der *Stimme der Märtyrer*,

wenn wir von unseren Glaubensgeschwistern in der Verfolgung berichten, dann sind das keine Heldengeschichten. Manche Christen beweisen großen Mut, wenn sie standhaft in ihrem Glauben bleiben – auch in lebensbedrohlichen Situationen. Oder wenn sie anderen freudig vom neugefundenen Glauben an Jesus erzählen, obwohl sie wissen, dass das im islamisch geprägten Umfeld gefährlich ist. Aber würden wir sie dafür bewundern, täten wir ihnen keinen Gefallen. Es ist nicht die Bewunderung, die sie brauchen. Ein Partner aus Ägypten sagte einmal, dass wir den verfolgten Glaubensgeschwistern am besten helfen können, wenn wir selbst konsequent unseren Glauben leben. Ein anderer nahm mich beiseite und sagte unter vier Augen: „Manfred, bitte bete für mich, dass Gott mir Mut gibt. Ich habe solche Angst. Die Last der Verantwortung ist so groß.“

Verfolgten Christen hilft keine Bewunderung, aber Gebet. Und wenn es jemanden zu bewundern gibt, dann Jesus. Er macht sie und uns stark und mutig.

Ihn bewundern unsere bedrängten Geschwister ehrfürchtig, weil sie wissen, dass Er es ist, dem sie alles, aber auch wirklich alles zu verdanken haben.

Sich an Gott hängen

Wenn wir Jesus besser kennenlernen und Ihm konsequenter nachfolgen, dann schauen wir in die gleiche Richtung wie die verfolgten Christen. Damit bestätigen wir ihren Weg und wachsen selbst im Glauben. Sich an Gott zu hängen, ihm zu vertrauen und nachzufolgen, koste es, was es wolle, ist die richtige Art und Weise zu leben. Das lernen wir von unseren bedrängten Geschwistern. Und wenn wir das tun, ermutigt das unsere verfolgten Glaubensgeschwister. Weil es gut tut, zu wissen, dass der eigene Weg durch Zweifel und Anfechtung hindurch nicht ver-

geblich ist, sondern anderen hilft, in der Nachfolge zu wachsen und dann auch mitzubeten und mitzutragen.

Menschen mit Stärken und Schwächen

Verfolgte Christen sind keine Helden, sie sind auch keine „Heiligen“. Sie sind Menschen mit Stärken und Schwächen. Ibrahim aus Kenia (ab Seite 6) hat noch lange nach seiner Bekehrung schmerzvoll erfahren, wie sehr er Gottes Gnade und Vergebung braucht. Auch für verfolgte Christen gilt: „Wir haben aber diesen Schatz in irdenen Gefäßen, damit die überschwängliche Kraft von Gott sei und nicht von uns“.

Wir Christen, ob verfolgt oder nicht, sind fehlerhafte, gebrochene, oft auch schwierige Menschen. Das ist so von Gott einkalkuliert, damit die überschwängliche Kraft von Gott sei und nicht von uns.“

» *Sich an Gott zu hängen, Ihm zu vertrauen und nachzufolgen, koste es, was es wolle, ist die richtige Art und Weise zu leben.*

Wenn wir in der „Stimme der Märtyrer“ die inspirierenden Zeugnisse unserer bedrängten Geschwister weitergeben, dann soll klar sein: Die große Kraft, der große Mut, die große Liebe in ihnen stammt von Gott, nicht von ihnen selbst. Auch wir dürfen diese Kraft, diesen Mut, diese Liebe durch Jesus in uns – durch sein mächtiges Wirken durch seinen Geist erfahren. ER ist derselbe – in Kenia, in Nordkorea, in Deutschland, Österreich, der Schweiz und weltweit.

Gesegnete Pfingsten wünscht Ihnen
Ihr

Manfred Müller



Manfred Müller,
HMK-Missionsleiter



Türkei

Schnelle Hilfe



Geflüchtete Christen dürfen in ihrer Not Gottes Versorgung erfahren.

Millionen Flüchtlinge aus den umliegenden Ländern leben ohne Arbeitserlaubnis und vollkommen auf sich gestellt in großer Not in der Türkei. In einer großen türkischen Stadt werden etwa 30 iranische Flüchtlinge durch unseren HMK-Partner mit Dingen des alltäglichen Lebens unterstützt und erfahren so schnelle und unkomplizierte Hilfe. Auch bei den Fahrten zur Gemeinde werden sie durch unseren Partner unterstützt. Einige Flüchtlinge haben so zum Glauben gefunden und sich taufen lassen.

Bitte beten Sie für die Flüchtlinge, dass sie Gottes Fürsorge erfahren und so im Glauben gestärkt werden. Bitte beten Sie auch für diejenigen, die sich haben taufen lassen, dass sie im Glauben wachsen können.

Nordafrika

Gefahr für Hausgemeinden



Viele Christen kommen trotz großer Gefahr gerne zusammen, um gemeinsam die Bibel zu lesen

Wer im Norden Afrikas Hausgemeinden gründet, muss mit Verhaftungen und Verfolgung rechnen. So erging es auch Yacoub, der zusammen mit seinem Bruder acht Monate im Gefängnis saß. Als er schließlich frei kam, hatte er seinen Arbeitsplatz und seine Wohnung verloren; seine Kinder konnten nicht mehr zur Schule gehen. Die Familie versucht nun, woanders ein neues Leben aufzubauen. Durch unsere HMK-Partner haben wir die Möglichkeit, Yacoub und seine Familie zu unterstützen, so dass sie sich versorgen und die Kinder wieder zur Schule schicken können.

Bitte beten Sie für die Familie von Yacoub, dass sie vor weiterem Leid bewahrt bleibt. Bitte beten Sie auch für die Sicherheit der Hausgemeinden

Ostafrika

Stärkung im Sturm

Trotz großer Bedrohungen durch die Gesellschaft und die eigenen Familien finden viele Muslime in Ostafrika zu Jesus und geben ihren neu gewonnenen Glauben gerne an andere weiter. Um die neuen Christen zu ermutigen und ihnen zu helfen, im Glauben zu wachsen, organisiert unser HMK-Partner dieses Jahr Jüngerschaftsschulungen für Gläubige aus verschiedenen Regionen. Über jeweils fünf Tage hinweg werden aufeinander aufbauende Seminare stattfinden, die den jungen Christen ein gutes Fundament vermitteln sollen. Außerdem bekommt jeder die Möglichkeit, ein Handwerk zu erlernen, so dass die jungen Christen für ihren Lebensunterhalt sorgen können.



Christliche Literatur erfreut sich unter ostafrikanischen Christen großer Beliebtheit, um Neues über den Glauben zu lernen.

Bitte beten Sie um Weisheit in der Leitung der Seminare und dass die neuen Christen auch für ihre eigenen Familien zum Segen werden.

Äthiopien

Zweimal vertrieben

Im November 2020 begannen die Kämpfe zwischen den äthiopischen Streitkräften und lokalen Milizen, die zu schweren Verwüstungen und wirtschaftlichen Krisen führten. Viele Eritreer, die in äthiopischen Flüchtlingslagern eine Unterkunft gefunden hatten, mussten daraufhin erneut fliehen, diesmal in die Städte Äthiopiens. Unser HMK-Partner hat Kontakt zu etwa 400 christlichen Flüchtlingen, die dort in großer Armut leben müssen. Er stellt ihnen Lebensmittel zur Verfügung, unterstützt sie bei der Suche nach einer Bleibe und vermittelt Ausbildungsmöglichkeiten.



Bitte beten Sie um Bewahrung für die eritreischen Flüchtlinge, dass sie sich ein neues Leben aufbauen können und nicht erneut vertrieben werden.

Sri Lanka

Neue Perspektiven



Die erlernten Fähigkeiten helfen, die Familie wieder versorgen zu können.

Viele Menschen in Sri Lanken leiden: Unterernährung und der Drogenmissbrauch sind weit verbreitet. Christen sind zudem durch Verfolgung und Bedrohung in großer Einsamkeit und Not. Hier möchte unser HMK-Partner helfen: Er will Betroffenen in ländlichen Gebieten handwerkliche und landwirtschaftliche Fähigkeiten beibringen, damit sie für sich selbst ein ausreichendes Einkommen erwirtschaften können – und so wieder eine neue Lebensperspektive gewinnen.

Bitte beten Sie für diese Christen, dass sie aus der Hoffnungslosigkeit herausfinden und dass sie durch die Hilfe ihrer Glaubensgeschwister gestärkt werden können.

Buchtipps

Johannes Busch: Ein Botschafter Jesu Christi

Immer häufiger und stärker wird in unserer Zeit der Mangel an Vorbildern beklagt. Johannes Busch war solch ein Leitbild und Wegweiser, an dem sich die Gnade Gottes beeindruckend offenbart hat. Sein älterer Bruder Wilhelm Busch hat in seiner lebendigen und fesselnden Erzählweise über das Leben seines Bruders und Gottes Wirken geschrieben. Wir folgen den Spuren der Jugendjahre und erfahren von der Fülle, aus der dieser Jugendentevangelist schöpfte. Auf allen Seiten dieses Buches wird hinter den vordergründigen Ereignissen deutlich: Hinter allem steht leitend und prägend der Eine, für den Johannes Busch Botschafter war: der Herr Jesus Christus.



Das Buch kann zum Preis von 12,90 € über die Bestellkarte am Ende des Heftes bezogen werden.

— Das Zitat —

Anstatt unsere Zeit mit nutzlosem Geschwätz über Dinge, auf die es nicht ankommt, zu verschwenden, wollen wir doch viel mehr Zeit in unserem Kämmerlein zubringen, im stillen Zwiegespräch mit Gott.



Richard Wurmbrand, Gründer der HMK

Naher Osten

Stärkung in schwerer Bedrängnis



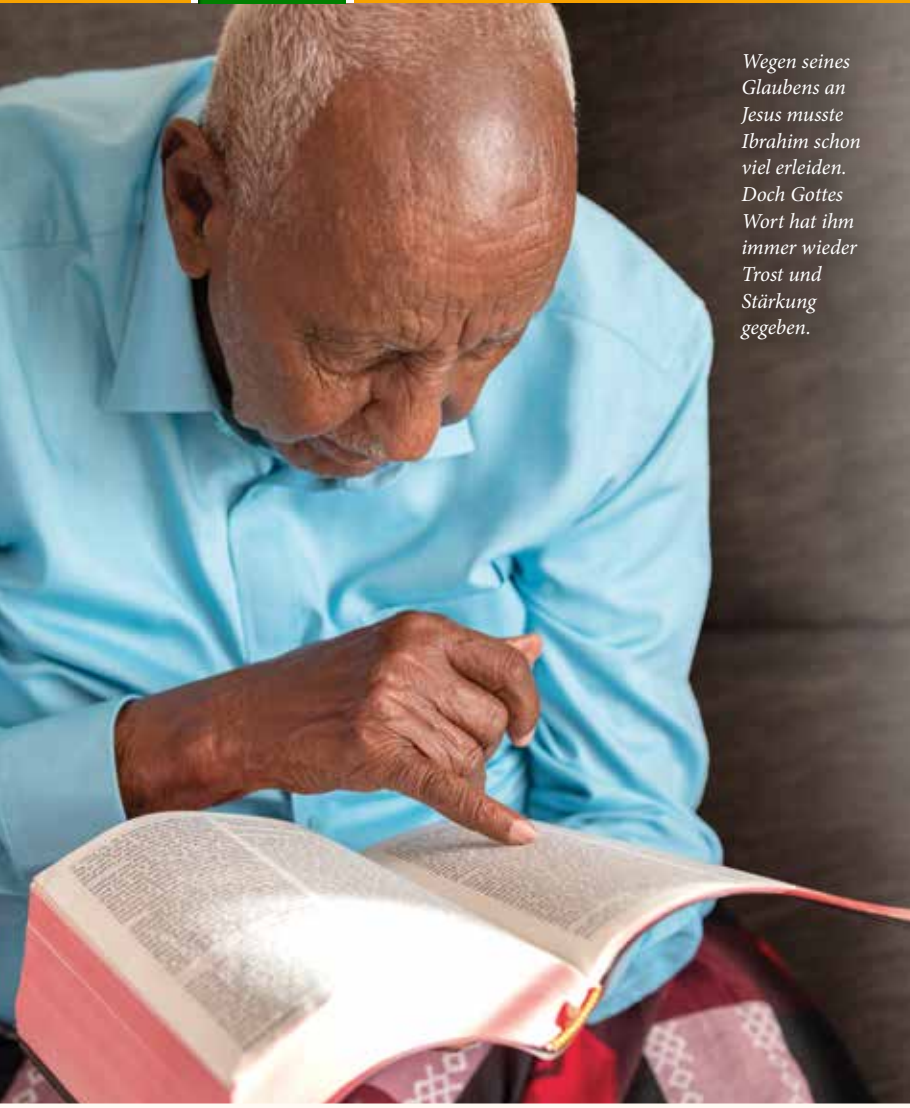
Wir helfen, Christen im Nahen Osten ein Bibelstudium zu ermöglichen.

In einigen Ländern im Nahen Osten haben Christen kaum oder nur schwer Zugang zu theologischer Bildung. Hier kann das Internet zum Segen werden, denn durch ein Online-Bibelstudium haben interessierte Pastoren und Gemeindeleiter die Chance, sich ein gutes geistliches Fundament aufzubauen, sich untereinander auszutauschen und gegenseitig zu unterstützen. Mit ihrem erweiterten Wissen können sie dann wiederum ihre Kirchen und Gemeinden nachhaltig stärken.

Bitte beten Sie um Weisheit für die Leiter bei der weiteren Entwicklung des Programms und dass der Herr weiterhin bedrängte Christen auf dieses Angebot aufmerksam macht.



KENIA



Wegen seines Glaubens an Jesus musste Ibrahim schon viel erleiden. Doch Gottes Wort hat ihm immer wieder Trost und Stärkung gegeben.

Evangelisation mit Leidenschaft

So war Ibrahim an jenem Tag Mitte der 1960er Jahre unter den Zuhörern, als der Evangelist nach vorne trat, das Mikrofon in die Hand nahm und seine Bibel aufschlug. Noch heute, mehr als fünf Jahrzehnte später, kann Ibrahim sich an die Leidenschaft in der Stimme des Missionars erinnern. Doch was seine Aufmerksamkeit wirklich erregte, war der Predigttext. Der Evangelist las die Geschichte von der Befreiung der Kinder Israel aus der Hand des Pharaos aus dem 2. Buch Mose Kapitel 14 vor.

Ibrahim war verwirrt. Er wusste von dem Ereignis aus dem Koran, wo es in der zweiten Sure heißt: „O ihr Kinder Israels ... gedenket der Zeit, da wir ... euch erretteten und das Volk Pharaos vor eurem Angesicht ertränkten.“ Er fragte sich: „Ist denn dieser Redner nun ein Muslim oder ein Christ?“ Ibrahim konnte nicht verstehen, warum ein Christ aus dem Buch der Muslime lesen und predigen sollte, aber seine Neugier war geweckt und so suchte er später eine Kirche unweit der Polizeistation auf. „Warum hat der Evangelist aus dem Koran gelesen?“, fragte er den Pastor unverblümt. Sie kamen

ins Gespräch und der Pastor zeigte dem neugierigen Polizisten den biblischen Bericht über Israels Befreiung aus Ägypten und Rettung durch das Schilfmeer hindurch. Zum Abschied schenkte er Ibrahim eine Bibel.

Rückblende

Ibrahim wurde in Wajir, einer Stadt im abgelegenen Nordosten Kenias, geboren. Seine Familie gehörte einem einflussreichen und mächtigen somalischen Clan an, der in Somalia, Kenia und Äthiopien beheimatet ist. Nachdem sein Vater früh gestorben war, wurde Ibrahim hauptsächlich von seiner Mutter und den Verwandten aufgezogen. Zunächst ging es gut, aber dann kam es in der Familie zu schweren Auseinandersetzungen. Ibrahim wurde verstoßen. Ohne Geld und Perspektive schrieb er sich an einer Koranschule ein. Am Ende der zweijährigen Ausbildung war ihm klar: Er wollte die Botschaft Mohammeds von Tür zu Tür verbreiten.

DENNOCH PREDIGEN

Befreiung – darum ging es bei einer Evangelisationsveranstaltung in Mombasa, Kenia, zu der Ibrahim als ethnischer Somali und Muslim normalerweise nie gegangen wäre. Und doch war er da und wurde von der Kraft des Evangeliums überrascht. Doch wie kam ausgerechnet er zu dieser Evangelisation?

Als Polizist in Mombasa war Ibrahim damit beauftragt worden, die große Menschenmenge zu beobachten, die sich zu der Evangelisation versammelt hatte. Der diensthabende Polizeikommandant hatte Angst, dass die Veranstaltung außer Kontrolle geraten oder gar zum Ziel eines Angriffs werden könne und betraute Ibrahim und einige andere Beamte damit, die Lage im Auge zu behalten.



Aber es kam anders: Ibrahim und Hunderte andere wurden von der britischen Kolonialmacht in die Armee einberufen. Es war die Zeit des Zweiten Weltkriegs, und die Briten brauchten dringend Soldaten. Die Wehrpflichtigen durchliefen eine neunmonatige Militärausbildung. Zum ersten Mal in seinem Leben lebte Ibrahim auf engem Raum mit Nicht-Muslimen zusammen, darunter auch Christen. Ibrahim merkte, dass Nicht-Muslime auch anständige Menschen sein können. Mit der Zeit akzeptierte er sie als Freunde und Waffenbrüder und aß sogar von denselben Tellern mit ihnen – für die meisten ernsthaften Muslime etwas Udenkbares. Der Krieg endete, bevor Ibrahim und seine Kameraden in den Kampf ziehen konnten. Aus den Rekruten wurden dann geeignete Kandidaten für den Polizeidienst ausgewählt. Unter den Polizeianwärtern war Ibrahim einer von fünfzig Somali. Nach der Ausbildung trat er seinen Polizeidienst in Mombasa an.

Verlässliche Augenzeugenberichte

Nachdem Ibrahim durch den Pastor erfahren hatte, dass der Evangelist den Bericht über die Befreiung der Kinder Israel aus der Bibel und nicht aus dem Koran vorgelesen hatte, stand er vor der Frage: Wenn im Koran ähnliche Geschichten wie in der Bibel vorkamen, welches Buch hat dann die ältere Tradition?

Als Ibrahim herausfand, dass der Bericht aus dem 2. Buch Mose über zweitausend Jahre früher als der koranische Bericht geschrieben worden war und dann sogar noch von jemandem, der das alles miterlebt hatte – war er sehr beeindruckt. Noch erstaunter war er, als er feststellte, dass die Berichte in der Bibel über Jesus von Augenzeugen geschrieben worden waren, die seine Wunder aus nächster Nähe miterlebt hatten. Das war etwas ganz anderes als die fast sechshundert Jahre jüngeren, zum Teil ähnlich klingenden Aussagen über Isa al Masih im Koran.

Evangelisation als Wendepunkt

Kurz nachdem Ibrahim von dem Pastor die Bibel geschenkt bekommen hatte, verließ er den Polizeidienst. In Nairobi fand er eine Stelle als Buchhalter. Zu diesem Zeitpunkt war



Ibrahim war ein junger Soldat, der später Polizist wurde.

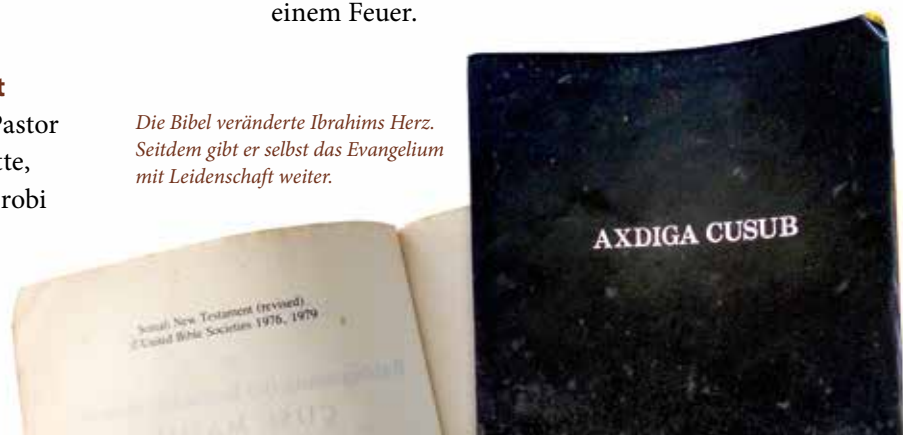
Ibrahim unentschlossen: Das Fundament des Islams erschien ihm zunehmend brüchig, und auch die Autorität des Korans und Mohammeds stellte er in Frage. Andererseits war er noch nicht dazu bereit, Jesus nachzufolgen, ihn als Sohn Gottes zu akzeptieren und damit mit seinem Clan komplett zu brechen.

“*Nun hatte er einen Vater im Himmel und eine neue Familie in der Gemeinde.*“

In dieser Zeit bemerkte ein Kollege aus der Buchhaltung, dass Ibrahim auf der Suche nach Antworten war. Dieser Kollege war Christ und Pastor der örtlichen Gemeinde. Geduldig hörte er sich Ibrahims Fragen an, zeigte ihm Antworten in der Bibel und begann, täglich mit Ibrahim in der Bibel zu lesen. Schließlich ging Ibrahim mit ihm in die Kirche. Hier beteten sie zusammen und Ibrahim vertraute Jesus sein Leben an. Große Freude erfüllte ihn. Es war, als habe er mit seiner Bekehrung einen neuen Vater und eine neue Familie gewonnen. Sein Vater war gestorben, als Ibrahim noch sehr jung war, seine Familie hatte ihn verstoßen – und nun hatte er einen Vater im Himmel und eine neue Familie in der Gemeinde.

Rückblickend kann man sagen, dass die Evangelisation und die Begegnung mit dem Pastor in der Kirche unweit der Polizeistation zum Wendepunkt im Leben Ibrahims wurde. Ein Funke des Evangeliums war in sein Herz gefallen und hatte angefangen, ihn zu verändern. Die Gespräche mit dem Kollegen entfachten den Funken dann zu einem Feuer.

Die Bibel veränderte Ibrahims Herz. Seitdem gibt er selbst das Evangelium mit Leidenschaft weiter.





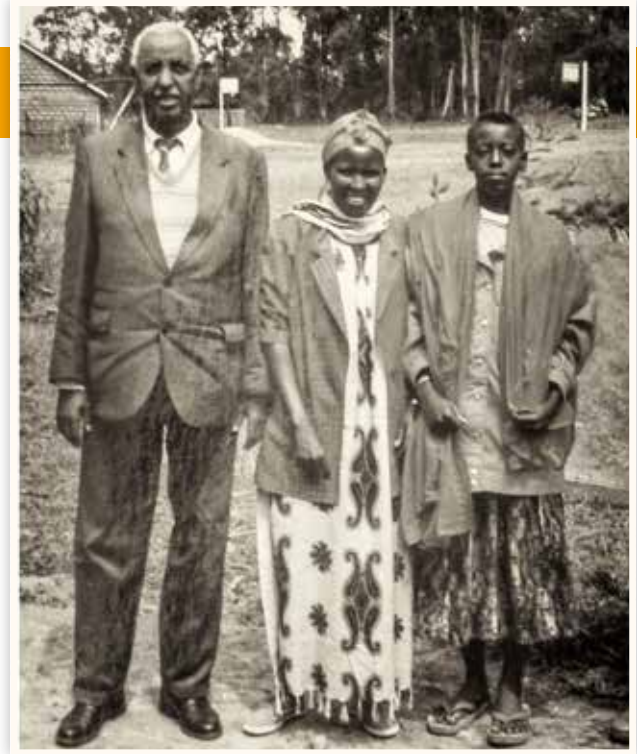
KENIA

Seine Frau weinte

1972 wurde Ibrahim dann in seiner Heimatstadt Wajir getauft. Hier lebten hauptsächlich Somali, die ihre Identität als Muslime sehr ernst nahmen. Damit war Ibrahim einer der ersten – möglicherweise sogar der erste – Somali in Kenia, der sich zum Glauben an Jesus bekannte. Die Reaktionen auf Ibrahims Bekehrung und seine Taufe waren fast durchweg negativ. Seine Frau Habiba weinte und wollte eigentlich nicht mehr mit ihm unter einem Dach leben. Sein Clan missbilligte die Entscheidung. Um ihn zur Rückkehr zum Islam zu bewegen, bot der Clanchef Ibrahim riesige Viehherden, Land und seine Tochter zur Frau an, wenn er sich nur von Jesus lossagen und zum Islam zurückkehren würde. Ibrahim lehnte ab. Die Argumente überzeugten ihn nicht und auch spätere Drohungen schüchterten ihn nicht ein. Im Gegenteil: Statt sich vor Angst zu ducken, beschloss Ibrahim, seine Taufe öffentlich zu feiern. Er wollte, dass allen klar würde, dass er den Islam verlassen und Jesus angenommen hatte. Um allen zu zeigen, dass er jetzt ein überzeugter Anhänger von Jesus war, lud er alle Clanmitglieder und Scheichs zur Feier ein. Gleichzeitig hatte er Angst und bat die örtliche Polizeibehörde um Schutz. Für den Fall der Fälle nahm Ibrahim auch noch seine alte Polizeipistole mit. Seine Entscheidung, seinen neuen Glauben öffentlich zu feiern, war trotzdem ein mutiges Glaubensbekenntnis – und es sollte nicht sein letztes sein.

*In seinem
langen Leben
als Missionar
gründete
Ibrahim 23
Gemeinden.*

Nach diesen Ereignissen bekam Ibrahim die Möglichkeit, eine Bibelschule zu besuchen. Kurz vor dem Aufbruch musste er die schmerzliche Erfahrung machen, dass er nach wie vor ein cholerischer Mensch war. Die alten sündigen Verhaltensweisen schlichen



Ibrahim (links) vor einem Kinderheim, welches er in Kenia gründete.

sich manchmal wieder ein. Sein Glaube an Jesus hatte ihn ganz offensichtlich nicht zu einem Heiligen gemacht. Als seine Frau zögerte, ihn an die Bibelschule zu begleiten und nicht sofort ihre Sachen packte, drohte er ihr, sie zu töten. Aber Gott wirkte dennoch an seinem Herzen und segnete seinen Dienst. Und er zeigte ihm das Risiko auf, das mit der Verkündigung des Evangeliums verbunden war. Trotz allem war Ibrahim fest entschlossen, die gute Nachricht unter seinem Volk zu verbreiten.

Über die Grenze hinaus

Einige Male fuhren er und einige Bibelschüler mit dem Auto durch die benachbarten Dörfer und predigten über Lautsprecher vom Autodach aus. Diese Predigten in Somali erregten große Aufmerksamkeit, denn die meisten Somali hatten das Evangelium von Jesus noch nie in ihrer Sprache gehört. Sie wunderten sich: Waren denn nicht alle Somali Muslime? Aber warum sprach dieser dann von Jesus und der Bibel? Das machte sie neugierig.

Doch es gab auch andere Stimmen, die empört forderten, dass Ibrahim den Tod verdiene. Denn Somali sein hieße Muslim sein. Der Tod war für einen Abtrünnigen daher eine angemessene Strafe. So kam es immer wieder dazu, dass aufgebrauchte Muslime das Auto der Bibelschüler mit Steinen bewarfen. Manchmal wurden die jungen Evangelisten auch aus dem Auto gezerrt und verprügelt. Mehr als einmal wurde auf sie geschossen. Schließlich wurde ihr Fahrzeug von einem aggressiven Mob völlig zerstört.





Riskanter Bibelschmuggel

Doch das hielt Ibrahim nicht davon ab, das Evangelium nicht nur mit den Somali in Kenia zu teilen, sondern auch über die Landesgrenzen hinaus. Die Bibel hatte sein Leben verändert und er hoffte, dass sie auch das Leben vieler weiterer Somali verändern würde. Sorgfältig verpackte Ibrahim Neue Testamente, schnallte diese auf den Rücken eines Kamels und machte sich auf den Weg. Es war ein siebentägiger Ritt von seinem Zuhause in Kenia nach Somalia. Die kostbare Schmuggelware gelangte unversehrt über die Grenze, wo Ibrahim sie verteilte. Das war sehr gefährlich. Mehrmals gab es Übergriffe. Ein Mann versuchte, Ibrahim zu steinigen. Doch dann fand dieser Mann sogar zum Glauben an Jesus. Einmal wurde Ibrahim verhaftet und vier Tage festgehalten.

Ohne Frau und Familie

„Doch das Schlimmste“ erinnert sich Ibrahim, „war, dass mein Clan mich gewaltsam von meiner Familie getrennt hat, weil ich Christ geworden war.“ Obwohl seine Frau ihn eigentlich nicht verlassen wollte, konnte sie sich dem Druck ihrer Verwandten nicht widersetzen. Immer wieder wurde sie gedrängt, ihren Mann zu verlassen. Insgesamt rund elf Jahre lebten sie voneinander getrennt, allein drei davon verbrachte seine Frau mit den Kindern in der saudischen Botschaft in Nairobi. Für den saudischen Botschafter gehörte der Schutz des Islam zu den wichtigsten Aufgaben. Ibrahims Frau starb, als sie wieder einmal von ihrem Mann getrennt bei Verwandten lebte. Sie war nur etwa 60 Jahre alt geworden. Über Begräbnis und Trauerfeier wurde Ibrahim nicht einmal informiert.

Aber Gott kommt mit seinen Plänen immer zum Ziel – auch durch Leid und Verfolgung hindurch. Nichts kann Gottes Heilsplan aufhalten. Immer muss denen, die Gott lieben, letztlich doch alles zum Besten dienen. Und so hat Gott auch Ibrahim während all der langen zermürbenden Jahre getragen. Durch sein Wort und durch die Gemeinde schenkte Gott ihm immer wieder Trost und Kraft. „Mein Glaube hat mir Kraft gegeben“, sagt Ibrahim. „Hätte ich diese Kraft nicht gehabt, wäre ich in mein altes Leben zurückgefallen.“ Und dann war da das Vorbild der biblischen Glaubenshelden: „Viele vor mir haben die gleiche oder



Bibeln zu schmuggeln erfordert Kreativität: sogar Kamele werden eingesetzt.

weit schlimmere Verfolgung erlitten als ich. Stephanus wurde wegen seines Zeugnisses getötet. Und auch Paulus hatte viel zu leiden. Mir war klar, dass ich denselben Weg gehen musste wie sie. Manchmal, wenn der Schmerz unerträglich war, ermutigten mich Gemeindeglieder und beteten mit mir.“

“... Aber Gott kommt mit seinen Plänen immer zum Ziel – auch durch Leid und Verfolgung hindurch.“

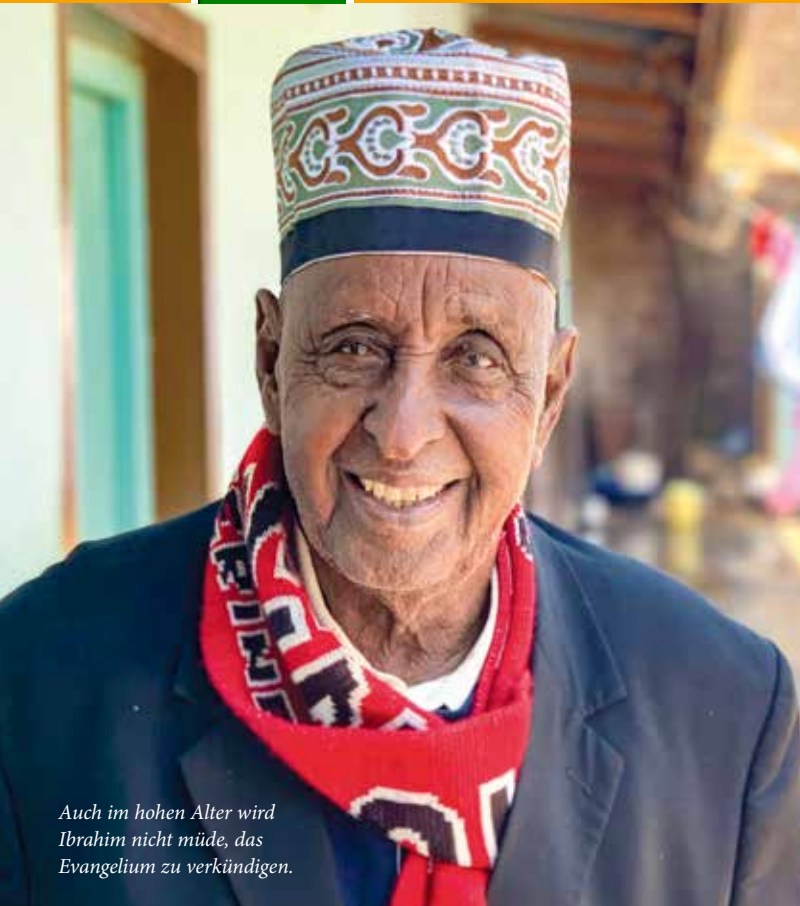
Ein Wort, das Ibrahim immer wieder half, war der Vers aus Psalm 5: „HERR, merke auf mein Seufzen!“ Davids Gebet sprach ihm aus dem Herzen, ermutigte ihn immer wieder, auf Gottes Fürsorge zu vertrauen und erinnerte ihn daran, Gott auch die Strafe derer zu überlassen, die ihn so misshandelten. Alles Leid konnte Ibrahims Leidenschaft für das Evangelium und die Evangelisation nicht dämpfen. Gott wollte, dass Menschen gerettet werden, und das wollte Ibrahim auch. Gott hatte sein Leben verändert. Das sollten andere auch erleben. Das Gleichnis von den anvertrauten Talenten ermutigte ihn, treu mit dem ihm Anvertrauten zu „wuchern“.

Wie Ibrahim die Herzen der Somali gewinnt

Der Funke, der vor so vielen Jahren bei einer Evangelisation in Ibrahims Herz gefallen war, ist zu einem brennenden Licht für Jesus geworden. Ein Licht, das bis heute unter den Somali in Kenia und Somalia leuchtet. Obwohl die meisten von ihnen sich als Muslime bezeichnen, kennen viele die grundlegenden Lehren des Islam nicht wirklich. Schließlich ist der Koran in Arabisch geschrieben, einer Sprache, die viele Somali nicht sprechen und lesen können. Wenn Ibrahim mit Muslimen spricht, erzählt er ihnen zunächst von seiner Herkunft und beschreibt, wie er



KENIA



Auch im hohen Alter wird Ibrahim nicht müde, das Evangelium zu verkündigen.

den Koran studiert hat. Erst dann kommt er auf Jesus zu sprechen. So gewinnt er Herzen. Die Leute verstehen seine Botschaft und viele sind eigentlich bereit, Jesus anzunehmen – aber dann hält die Angst vor Verfolgung sie doch zurück. Einige aber sind willens, ganze Sache zu machen und bekennen sich mutig zu Jesus. Solche Kühnheit hat aber immer wieder ihren Preis. Somali, die sich zu Jesus bekennen, gehen auch in Kenia ein großes Risiko ein. Die kenianische Regierung verspricht zwar Religionsfreiheit, greift aber bei Verfolgung durch Familienmitglieder kaum ein.

WIE WIR IN KENIA HELFEN

Durch „Hilfe zur Selbsthilfe“-Projekte ermöglichen wir es bedrängten Christen, sich wieder selbst zu versorgen und sich so eine Zukunft aufzubauen. Außerdem unterstützen wir die einheimische Gemeinde auch bei ihren Missionsbemühungen unter Muslimen. Wenn Sie die Gemeinde Jesu in Kenia unterstützen möchten, freuen wir uns über Ihre Spende unter dem Stichwort: „Kenia“.

Die überschwängliche Kraft von Gott

Im Laufe der Jahre wurde Ibrahim angegriffen, angeschossen, verhaftet und man versuchte, ihn zu steinigen – zuletzt als er bereits über 80 Jahre alt war! Dennoch hat er stets das Evangelium treu verkündigt – aus dem Auto, von einem Lkw sowie von den Kanzeln vieler Kirchen und in zahllosen persönlichen Gesprächen. „Wenn man bereit ist, ein treuer Verwalter des Wortes Gottes zu sein, wird man durch Probleme, Herausforderungen und sogar durchs Feuer gehen“, stellt er ganz nüchtern fest. Für Ibrahim sind Leiden die normale Begleiterscheinung eines Lebens mit Jesus und nichts im Vergleich zu dem, was Jesus selbst für uns gelitten hat.

Das fortschreitende Alter und gesundheitliche Probleme haben Ibrahims Arbeit in den letzten Jahren verlangsamt. Doch noch immer ist er unterwegs, um das Evangelium weiterzugeben. Viele Pastoren betrachten ihn als Vorbild und suchen seinen Rat. Darunter ein junger Evangelist, Abdiwelli, der Muslime für Jesus erreichen wollte und deswegen 2013 in Garissa erschossen wurde. „Er war wie ein Sohn für mich. Mein Sohn im Glauben“, erzählt Ibrahim und zeigt stolz sein Bild. Ibrahims Gemeindeverband schreibt ein Ruhestandsalter für Prediger vor. Ibrahim hat es längst überschritten. Solange Gott ihm die Kraft gibt, will er das Evangelium verkünden. Es ist mehr als 50 Jahre her, dass ein Funke des Evangeliums in sein Herz fiel und dort durch Gottes Gnade über die Jahre ein Feuer entfachte. So durfte Ibrahim bei aller persönlichen Schwachheit zu einem brennenden Licht für Jesus werden. Es ist, wie Paulus sagt: „Wir haben diesen Schatz in irdenen Gefäßen, auf dass die überschwängliche Kraft von Gott sei und nicht von uns.“ Nach wie vor ist Ibrahim bereit zu predigen und alles zu riskieren, damit Somali das Heil, das allein der Glauben an Jesus schenkt, finden. „Ich trage immer eine Bibel bei mir“, sagt er lächelnd. „Ich muss doch predigen.“ ■

Bitte beten Sie für die gläubigen Somali in Kenia und Somalia, dass sie treu bleiben, stark im Glauben werden und noch viele mit dem Evangelium erreichen können.

➔ In der nächsten Ausgabe der „Stimme“ lesen Sie die bewegende Geschichte von Abdiwelli, dem jungen Märtyrer aus Garissa und Ibrahims Sohn im Glauben.



WAS VOR 300 JAHREN IN HERRNHUT BEGANN

Hilfe für verfolgte Christen, die zu Erweckung und Mission führte

Es war im Juni 1722. Damals, vor 300 Jahren, begann der junge Adelige Nikolaus Graf von Zinzendorf (1700-1760) auf seinem gerade von der Großmutter erworbenen Rittergut Mittelberthelsdorf in der Oberlausitz, Flüchtlinge aus Mähren in der heutigen Tschechien aufzunehmen. Diese Flüchtlinge waren verfolgte Christen, die zu den „Böhmischen Brüdern“ gehörten, einer Bewegung, die durch den Vorreformatoren Jan Hus (1370–1415) angeregt worden war. Später hatten sich Teile dieser Bewegung der Reformation angeschlossen. Wegen der katholisch-habsburgerischen Herrschaft über Böhmen und Mähren wurden sie in ihrer Heimat brutal verfolgt.

Vielleicht war der junge Graf bei der Entscheidung zur Fürsorge für diese Verfolgten von seiner eigenen Familiengeschichte beeinflusst? Das Geschlecht derer von Zinzendorf gehörte nämlich ursprünglich zum niederösterreichischen Adel. Als Protestanten hatten sie ihre Heimat zur Zeit der Gegenreformation ebenfalls aus Glaubensgründen verlassen müssen.

Wenn Gott wirkt, können Segensströme fließen

Welchen großen geistlichen Segen der Einsatz für verfolgte Christen durch die Gnade Gottes bewirken kann, zeigt die weitere Entwicklung der Gemeinschaft von Flüchtlingen, die sich auf dem Grundbesitz des Grafen ansiedelte. Es war anfangs nicht leicht, die sehr unterschiedlichen Menschen zu einer neuen christlichen Gemeinschaft zu formen. Im August 1727 erlebten jedoch die Einwohner von „Herrnhut“ – so wurde das neue Gemeinwesen mittlerweile genannt – bei einer Abendmahlsfeier eine besondere Zeit der Buße, Vergebung und Erfüllung mit dem Heiligen Geist.

Die Gemeinde nannte sich von da an „Herrnhuter Brüdergemeine“. Es entstand aber nicht nur eine von großer Liebe geprägte christliche Gemeinschaft, sondern auch eine für die damalige Zeit erstaunliche Missionsbewegung. Ab 1732 sandte die immer noch kleine Gemeinde Missionare aus. Es begann mit zwei Männern, die auf die Karibikinsel St. Thomas reisten, um dort den Sklaven das Evangelium zu bringen. Dafür waren sie bereit, sich selbst als Sklaven zu verkaufen. Gerade in den scheinbar schwierigsten Gebieten der Erde wirkten Herrnhuter Missionare mit großer Liebe und Opferbereitschaft.



“ *Herrnhuter Missionare wirkten mit großer Liebe und Opferbereitschaft.*“

Die Herrnhuter arbeiteten mit Christen unterschiedlichster Prägungen zusammen. Einen großen Einfluss hatten sie dabei auf die fast gleichzeitig beginnende methodistische Bewegung. John Wesley (1703–1791) und sein Bruder Charles waren 1735 während ihrer Schiffsreise nach Nordamerika von der Glaubensruhe einiger Herrnhuter Brüder während eines schweren Sturms sehr beeindruckt. 1738 kam John Wesley dann während einer Predigt in der Londoner Herrnhuter Brüdergemeine zur persönlichen Glaubensgewissheit.

Bis heute geben die „Losungen“ der Herrnhuter jedes Jahr unzähligen Christen aus den unterschiedlichsten Gemeinderichtungen Mut und Kraft.

Gott kann aus unserem Einsatz für verfolgte Mitchristen auch heute noch Großes machen – wenn wir uns ihm nur ganz zur Verfügung stellen. ■



MITTENDRIN

Bomben, Terror, Explosion,
mittendrin der Gottessohn,
unverändert, Licht in Licht:
„Fürchtet Euch nicht.“

Fragen, Klagen, Maskeraden,
Mord und Krieg als Gottestaten?
Irrsinn! Fluch! – Mein Heiland spricht:
„Fürchte Dich nicht.“

Schöpfer, Sieger, Überwinder,
Guter Hirte deiner Kinder.
Sprich, eh uns die Hoffnung bricht:
„Fürchtet Euch nicht.“

Klarheit, Friede, mutig hoffen,
steht dem Schwachen täglich offen.
Komm und nimm! Vergiss es nicht:
„Fürchte Dich nicht.“

Bomben, Terror, Aggression,
mittendrin der Gottessohn.
Er, der Herr, verlässt Dich nicht!
Fürchte Dich nicht.

*Text von Walter Gschwandtner (2. Fassung).
Er ist deutscher Missionar in einem Gebiet
in Afrika, in dem immer wieder gezielt
Christen Zielscheibe terroristischer
Angriffe werden.*

*Wenn Sie mithelfen wollen,
dass Menschen in Afrika
die Gute Nachricht von Jesus
hören, freuen wir uns über
Ihre Spende unter dem
Stichwort „Life Challenge“.*

KONTAKT

Hilfsaktion Märtyrerkirche e.V. (HMK)
Missionshaus | Steinstraße 5 | 35641 Schöffengrund
Tel. +49 (0)6445 61244-0 | Fax +49 (0)6445 61244-22
info@verfolgte-christen.org · www.verfolgte-christen.org

SPENDEN

Hilfsaktion Märtyrerkirche e.V. (HMK)
Sparkasse Salem-Heiligenberg
IBAN: DE27 6905 1725 0002 0314 17
BIC: SOLADES1SAL

